

# Erkennen des Geschlechts bei Jungtauben

Den Anstoß zu diesem Artikel bekam ich durch den Beitrag „Geschlechtererkennung bei Tauben“ von Günter Stach in der Geflügelzeitung 3|2014. Jetzt läuft erneut die Aufzucht unserer Jungtauben und somit ist das Thema wieder sehr aktuell.

Im Frühjahr des Jahres 2005 überraschte mich Brünner-Freund Karl Winkelmann aus Ludwigschafen-Oppau (verstorben am 7. November 2010) mit der Frage, ob ich etwas über Geschlechtererkennung bei Tauben, und zwar im Alter von ein paar Tagen, wisse. Ich verneinte, wurde aber neugierig. Er erzählte von einem Buch aus dem Jahr 1952: „Die belgische Reisetäubchen“, von Dr. J. Lahaye und Dr. E. Cordiez herausgegeben, beide Professoren an der Tierärztlichen Hochschule in Brüssel. Es wurde ins Deutsche übersetzt von Dr. Arno Meyer und erschien im La Paloma Buchverlag Hamburg. In diesem Buch habe er etwas über Geschlechtererkennung bei Jungtauben gelesen. Im Gespräch erwähnte er etwas von verschiedenen Kloakenformen. Zur Sommertagung 2005 verkündete Karl, er habe eine 99-Prozent-Trefferquote in der Geschlechtererkennung erreicht.

Nachfolgend habe ich das Wichtigste zu Papier gebracht, denn in so manchem Alten steckt auch heute noch viel Wahres: Das Erkennen des Geschlechts bei Jungtauben hat sich immer als ein schwieriges und ungewisses Vorhaben gezeigt. Bei zweigeschlechtlichen Gelegen, wenn ein Täuber und eine Täubin ausfallen, kann die unterschiedliche Größe der Jungen einen gewissen Hinweis geben, aber unter Umständen auch die Täubin größer sein. Dieser Größenunterschied verliert natürlich jeglichen Wert bei eingeschlechtlichen Gelegen, wenn also zwei Täuber oder zwei Täubinnen im Nest liegen.

In Brutereien werden die Hühner bereits als Eintagsküken durch Geschlechtsprüfer auf Grund einer kurzen Untersuchung der Kloakenform mit fast hundertprozentiger Sicherheit sortiert. Diese Methode stammt aus Japan, und es verwundert daher nicht, dass gerade dort auch die Methode entwickelt wurde, das Geschlecht der noch im Nest liegenden jungen Tauben zu erkennen.

Betrachtet man die Kloakenöffnung von der Seite, so stellt man beim Täuber fest, dass der obere Rand der Kloakenöffnung vorspringt und den unteren Rand bedeckt (A). Bei der Täubin ist es umgekehrt (B).

Sieht man von hinten auf die Kloake, ergibt sich das in den Abbildungen C und D gezeigte Bild. Beim Täuber sind der Rand der oberen Kloakenlippe nach innen und die

andere Lippe nach außen gewölbt. Die Enden des Kloakenschlitzes zeigen aufwärts; bei der Täubin ist es umgekehrt. Der nach innen gewölbte Rand und auch die Enden des Schlitzes zeigen nach unten.

Außerdem liegt, wenn man die ganze Schwanz- und Bauchpartie betrachtet, bei der Täubin die Kloakenspalte höher als beim Täuber, d. h. die Bauchpartie ist beim weiblichen Geschlecht stärker ausgebildet. Diese stärkere Ausbildung der Bauchpartie beim Weibchen begünstigt den späteren Paarungsakt. Nach dem Entdecken dieser Methode, erlauben diese geschlechtlichen Verschiedenheiten leicht, in unfehlbarer Art und Weise das Geschlecht bereits früh zu erkennen. Der günstigste Zeitpunkt, das Geschlecht zu bestimmen, liegt zwischen dem 4. und 5. Tag nach dem Schlupf, weil später die um die Kloakenöffnung wachsenden Federn die Untersuchung erschweren.

Aber auch zu einem späteren Zeitpunkt, z. B. nach dem Flügge werden bis zum Erreichen der Geschlechtsreife, ist das Geschlecht durch die Kloakenform zu ermitteln. Man nehme die zu untersuchende Taube fest in die linke Hand, und zwar in umgekehrter Lage mit dem Kopf nach unten, und mit der Bauchseite dem Beschauer zugekehrt, so dass die Kloakenpartie nach oben zeigt. In dieser Stellung lassen sich die die Kloake umgebenden Federn leicht mit den Fingern der rechten Hand beiseite schieben, so dass die innere Wandung der Kloake frei sichtbar wird.

Das Bild, das sich jetzt bietet, variiert mehr oder minder zwischen den untersuchten Individuen, es ergeben sich jedoch charakteristisch unterschiedliche Bilder bei Täubern und Täubinnen. Beim jungen Täuber sieht man in der Mittellinie liegend eine längliche Erhebung, die oben zum Schwanz

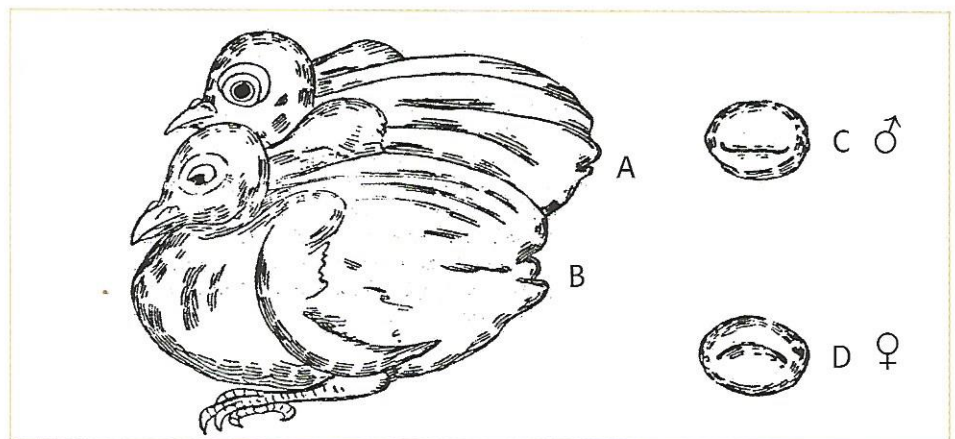
hin breiter und zur Mitte konisch zuläuft. Zu beiden Seiten davon liegen ähnliche Erhöhungen, die auf gleicher Höhe mit der mittleren enden. Auch der mittlere, untere Teil der Kloakenwandung, also der bauchseitige Teil, zeigt sich als ziemlich breite Erhöhung, die manchmal in zwei seitliche Teile übergeht, jedoch oft auch deutlich davon abgesetzt ist. Im letzteren Fall sieht man folglich insgesamt 6 Erhebungen in der Wand der Kloake.

Betrachtet man nun eine Täubin, so ergibt sich ein ganz anderer Anblick. Die freigelegte Kloake einer ca. 2 Monate alten Täubin zeigt ein in der Mitte der Kloake tiefer gelegtes Feld, von dem insgesamt fünf Furchenlinien strahlenförmig nach außen laufen. Dazwischen bilden sich fünf Erhebungen, zwei oben, links und rechts der Mittellinie, zwei seitlich und eine Erhebung unten. Unterhalb der bauchseitigen Erhebung sieht man die Afteröffnung.

Die freigelegte Kloake eines jungen Weibchens dieses Alters ergibt, mit einiger Phantasie betrachtet, das Bild einer Blume, beim jungen Täuber hingegen das von Spitzen eines Berges.

Soviel über die Methode zur frühzeitigen Bestimmung des Geschlechts bei Tauben, die, sofern man gelernt hat sie zu beherrschen, für manchen Züchter von erheblichem Nutzen sein könnte. Ich selbst wende diese Technik seit nun fast 10 Jahren bei Brünner Kröpfchen an und liege mit einer Trefferquote von 90 Prozent richtig.

Dieser Aufsatz soll an die sogenannte gute alte Zeit erinnern und vielleicht den einen oder anderen Taubenzüchter animieren, über solche Dinge zu berichten. Ich fände es toll, wenn es zu dem einen oder anderen Austausch über z. B. alte Zuchtmethoden kommen könnte. LUDWIG PUTZ



Im Text beschriebene Abbildung aus „Die belgische Reisetäubchen“ von J. Lahaye und E. Cordiez, La Paloma Buchverlag Hamburg